

Doktor Thomas Murner's Streithandel mit den Eidgenossen von Bern und Zürich, mit Urkunden : ein Beitrag zur Geschichte der schweizerischen Glaubensstreitigkeiten im XVI. Jahrhundert

Autor(en): **Hidber, B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archiv für schweizerische Geschichte**

Band (Jahr): **10 (1855)**

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-11528>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

IV.

Doktor Thomas Murner's *) Streithandel mit den Eidgenossen von Bern und Zürich, mit Urkunden.

Ein Beitrag zur Geschichte der schweizerischen
Glaubensstreitigkeiten im XVI. Jahrhundert,

von

B. HIBBER in Bern,

Archivar der allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz.

Thomas Murner, der heiligen Schrift und beider Rechte Doktor, war geboren (den 24. Dec. 1475) und Bürger zu Strassburg, wo sein Vater, Mathäus, früher Schuhflicker¹⁾ zu Oberehenheim, Sachwalter war.

Seine Bildung erhielt er besonders durch den berühmten Jakob Locher, im dortigen Franziskanerkloster, in welchem er

*) Ueber ihn siehe nebst vielen andern den gründlichen J. M. Lappenberg: Dr. Th. Murner's Ulenspiegel. Leipzig. 1854. Einzig richtig möchten Murner beurtheilt haben: Lessing, Balthasar und Prof. Dr. Kurz in seiner Ausgabe von Murner's Lutherischen Narren.

Von Murner's noch vorhandenen Schriften sind bei Lappenberg nicht angeführt:

- a) Appelation der Doktoren J. Ecken, J. Fabri und Th. Murner wider die Disputation zu Bern. 4. Luzern. 1528.
- b) Th. Murners Brieff den gesandten botten der 12 Oertter einer löbl. eidgnoschaft. Luzern. 1526.
- c) Instituta Helvetiorum doctore Th. Murnero figurante et memorante. Lucernae. 1526.

Murner's Hand findet sich auch in den Decretis Ord. F. F. Min. Conv. in der Bürgerbibliothek in Luzern.

¹⁾ Leonhard Tresp, Schwager Zwingli's und Rathsherr zu Bern, war Schneider und der letzte Abt zu Trub wurde Seilermeister. Die Arbeit galt nicht für erniedrigend.

Ordensbruder²⁾ und schon in seinem 19. Jahre Priester wurde. Sein erstes Werk richtete er gegen die Sterndeuterei, die noch lange, selbst bei angesehenen Personen, in Ansehen stand, so dass der grosse Keppler, um seine Kalender anzubringen, die er aus Noth schrieb, darauf Bezügliches hineinsetzen musste. Bald sah sich Murner in der Welt um, wozu ihm die Einrichtung seines Ordens mit dem steten Personenwechsel in den verschiedenen Klöstern sehr wohl zu Statten kam. Daher kam er seinem Bildungstriebe folgend an viele, selbst entfernte Hochschulen, wie nach Paris, wo er Magister artium und nach Krakau, wo er Baccalaureus wurde und das Recht durch Spielkarten erläuterte. Von seinem Kloster, dessen Schule er unlängst gegen seinen Lehrer Wimpheling vertheidigt hatte, zum Vorsteher gewählt, zog er sich seiner Verwaltung wegen heftige Vorwürfe zu. Die Untersuchung führte zu keinem bestimmten Endergebniss. Der Verdacht blieb und wurde noch später ausgesprochen, obwohl er sich durch umständliche Beweise (so noch 1515 und im Briefe No. 7 aus Luzern an Herparth Hetter) zu reinigen gesucht hatte. Dann begab er sich nach Frankfurt, in dessen Barfüsser-Kloster, (auch zur oberrheinischen Klosterprovinz gehörig mit Basel, Luzern, Zürich, Burgdorf, Solothurn, Bern und Freiburg), das er wegen Streitigkeiten verlassen musste. Von Kaiser Maximilian, für den er im Schwabenkriege Partei genommen hatte, zum Dichter gekrönt, tritt er eine Reise nach Bologna, Rom und Venedig an, wo ihn Aussagen von Strassburger Kaufleuten hinderten Patriarch zu werden. Als Lesemeister im Franziskanerkloster zu Bern nimmt er 1509 im Jetzerhandel eifrig Partei gegen die dortigen Dominikaner.

Bei wechselndem Aufenthalte liess er nun eine Reihe von Spottschriften gegen Thorheiten und Laster der Menschen erscheinen, wie die Narrenbeschwörung 1512, die Schelmenzunft u. a. m. Besonders heftig griff er die Geistlichkeit an: so in der geistlichen Badenfahrt, mit der er die geistlichen Uebungen verglich.

²⁾ Murner will immer nur ein Bruder des heil. Franciscus, nicht aber Mönch heissen.

In Basel trägt er (1519) das Recht vor und erläutert es durch Spielkarten. Er übersetzt Rechtbücher und findet, dies sei ein besseres Werk als Beten und Fasten.

In den nun (1520) um ihn herum überall beginnenden Glaubensstreitigkeiten kam er in eine widersprechende Stellung. Bis jetzt gehörte er zu denjenigen, welche mit aller Geisteskraft die Gebrechen der Kirche, besonders aber der Geistlichkeit auf das Heftigste angriffen³⁾ und nun gesellt er sich zu den Gegnern der Neugläubigen, jedoch möchte er diesen noch immer zugestehen, dass menschliche Missbräuche abzuschaffen seien und die Geistlichkeit verbessert werden müsse. (S. Einleitung zum »Grossen lutherischen Narren.«) Dagegen sei das Messopfer im Evangelium begründet und dessen göttliche Verehrung keine Abgötterei; dann sei es frevelhaft ohne Richterspruch geistliche Stiftungen anzutasten; so was sei Diebstahl. (Beide Sätze stellt er in der Disputation zu Baden zur Verfechtung auf.)

In seiner ersten Streitschrift gegen Luther hielt sich Murner mässig und wünschte nur, dass er die Messe nicht aberkenne; aber auf Entgegnungen wurde er immer heftiger, bis er, auf eine scharfe Weise von Luther hergenommen, alle Schranken der Mässigung und des Anstandes überschritt; dazu hatten mittlerweile auch seine äussern Lebensverhältnisse mitgewirkt. Durch seinen Bischof in Strassburg an den Reichstag in Nürnberg geschickt um Hilfe gegen die übergetretenen Geistlichen zu erlangen, brachte er den Rath zu Strassburg durch seine Anklage so gegen sich auf, dass er sich von Strassburg in aller Eile aus dem Kloster flüchten musste nach Oberehenheim zu seinen Verwandten. Die leidenschaftlichen Anhänger der neuen Lehre drangen hierauf in seine Klosterzelle, nahmen, was ihnen gefiel und zerschlugen Anderes. Besonders wehe that Murnern der Verlust seiner Schrift wegen des Königs von England. Auch zu Oberehenheim von den wüthenden Bauern verfolgt, indem man ihm besonders Abtrünnigkeit von der neuen Lehre vorwarf, floh er in jämmerlichem Aufzuge, krank und elend zu seinen

³⁾ Vergl. Th. Murners Schelmenzunft, XLV. »Der teufel ist Abt.«

geistlichen Brüdern ins Franziskanerkloster nach Luzern. Dort konnte den volksthümlichen Kanzelredner und gewandten Streitschriftenmacher die damalige Regierung sehr wohl gebrauchen zum Kampfe gegen die ihr auch aus materiellen Gründen verhasste neue Lehre; denn schon 1523 schrieb sie an Bern, dessen »Kätzer und Ketzerei« sei schuld, dass dem Stifte Münster Zinse und Zehnten verweigert werden⁴⁾. (Bern Staatsarchiv, P. 218. 219. 227.)

Murner war zuerst Lesemeister oder Prof. theol. im Kloster, dann aber auch Pfarrer oder Caplan, wie er sich selbst nannte, in der Kleinstadt, als welcher er den untüchtigen ersten Pfarrer Bodler, von Comthur Schmid zu Küssnacht Bodenleer geheissen⁵⁾, meist ersetzte. Der Zudrang zu seinen Predigten war so gross, dass er auf dem Fischmarkte predigen musste, wo gewöhnlich auch die Fastnacht- und Osterspiele aufgeführt wurden. Um auch schriftlich für den alten Glauben zu wirken und für die Luzerner Regierung, deren Häupter die Schultheissen Hug und Damm (vergl. Anshelm VI. 356 über Damm) sich besonders eifrig für den alten Glauben zeigten, errichtete er eine Druckerei⁶⁾, deren Einrichtung er kannte, weil sein Bruder Beat, Buchdrucker in Frankfurt war. Jedoch entschuldigt er sich in der Ausgabe der Disputation zu Baden der vielen Druckfehler halb, »vss vnerfahrenheit min den ich kein trucker bin.«

Da wurde er nun häufig und heftig angegriffen, weil er in Luzern eigentlich allein von geistlicher Seite den alten Glauben

4) Ueber damalige Zehntweigerung wurde auf dem Tag zu Baden verhandelt 1524: „Vnd alls sich dan ettlich aber lassen mercken den Zehenden nit zu geben wie von allter har, ist ein mandat in das Thurgöw geschriben, dass sie den Zehenden wie von allter har geben, dan welcher das nit dätten vnd solichs vff Inn kuntlich würde man an sinem lib und gutt straffen.“ Vgl. Cysat Collect. M. 113. P. 81 b. Bürgerbibliothek in Luzern.

5) Vgl. Beiträge der hist. Gesellschaft in Basel. V. 2 92.

6) Es war die erste in Luzern. Vgl. Konrad Scheuber von Goldlin II. 261 zu Beromünster die erste in der Schweiz. II. 187.

in Wort und Schrift öffentlich vertheidigte. Nach seinem Streite mit Luther ergoss sich eine Fluth von Schmähchriften gegen ihn, die ihn voll beissender Schmähungen auch bildlich auf die roheste Weise verspotteten. Selbst seine Kindheit wurde nicht geschont (vgl. Murnarus Leviathan). Kein Wunder, wenn er daher die Schaale seines Zorns und auch der gemeinsten Rohheit über seine Gegner ausgoss und Nichts schuldig bleiben wollte, wie er selbst sagt:

»Werden sie mein nit vergessen

So wil ich inen besser messen.«

Die rohe Ausdrucksweise war freilich ein Merkmal seiner Zeit. Besonders ärgerte es ihn stetsfort, dass man ihn zum unbedingten Vertheidiger der alten Lehre oder wie er sich ausdrückt zum »babstgeiger« mache, da er die Missbräuche der alten Kirche und ihrer Diener gar wohl einsehe, und selbst heftig, wie etwa in der Narrenbeschwörung und geistlichen Badenfahrt angegriffen habe. Er billige hierin Luther, aber in Anderm nicht; daher müsse man eine anständige Für- und Gegenred halten und dann den Abspruch einem allgemeinen christlichen Concilium überlassen. (Siehe seine Vorrede zum grossen lutherischen Narren etc. 1522).

Diese Mässigkeit hielt er aber selbst nicht lange fest, namentlich zeigte er sich nun bei seinem Aufenthalte in der Schweiz überaus heftig, freilich nicht ungereizt. Zwei Punkte suchte er vor Allem festzuhalten. Erstlich: Das Messopfer sei eine evangelische Einrichtung und wolle man das Gegentheil behaupten, so spreche man gegen das Evangelium. Jedenfalls sei die Messe keine Abgötterei. Zweitens: Eine rechtmässige kirchliche Stiftung aufzuheben sei nicht nur ungerecht, sondern ein Diebstahl. Letzteres machte er in eigener Angelegenheit beim Strassburger Rath durch die Regierung von Luzern geltend, worauf er endlich für seine Ansprüche an den Klosterunterhalt, seine ihm entrissenen Habseligkeiten und Guthaben (49 fl.)⁷⁾ (Scheible 14te Zelle. p. 586) einen Jahresgehalt von 52 fl. erhielt. (Scheib-

⁷⁾ Baukosten im Kloster.

le's Kloster 14te Zelle, p. 588. 593 ff.) Jenen ersten Satz suchte er festzustellen in einem sonst ganz mässig gehaltenen lateinischen Schreiben an die Zürcher Regierung, welches sich von ihm selbst geschrieben zu Luzern findet. Beide Sätze wollte er dann an der Disputation zu Baden⁸⁾ vertheidigen, wo er sie an der Thüre der Hauptkirche und sonst öffentlich anschlagen lies. Er erwartete den ihm tödtlich verhassten Zwingli⁹⁾ als Gegenredner, allein vergebens. Die Erinnerung an Hussens Schicksal mochte Zwingli fernhalten; die Leidenschaft war beidseitig gross. Doch erschienen Oekolampad u. a. Ein ruhiges, sicheres Endergebniss durfte kaum erwartet werden, wie man aus Murner's Schmähren auf den abwesenden Zwingli ersieht. (Vgl. die Disputation zu Baden Rr. iij.) Murner hat an deren Schluss v Ulrich Zwingli da offenlich, mit siner leren vierzigmal Erlos vssgerüfft etc.

Noch vor deren Druck, der sich verzögerte¹⁰⁾, weil er an schweren Krankheiten litt und mit Geschäften überladen war¹¹⁾, erschienen zwei heftige Streitschriften gegen ihn. In seiner Antwort hebt Murner besonders hervor, dass man ihn fälschlich für einen Gegner des Rathes zu Zürich ausgabe; er schreibe nur gegen Zwingli. In einem Schreiben an den Rath zu Strassburg 1526, (Scheible 14te Kloster Zelle p. 595.) gibt er als einen argen Verdreher der Disputation zu Baden einen Wolff Köpfflin¹²⁾ an und auch Capito. Weil er nun beide hart angriff und ihre Schriften Schelmenbüchlein nannte, musste er sich beim Rathe zu Strassburg vertheidigen. Er suchte zu zeigen, wie sie, namentlich Köpfflin, nicht nur die Wahrheit verdreht, sondern auch die Eidgenossen vielfach geschmäht: die Wahrheit werde durch die Herausgabe der Badener Disputation an den Tag kommen. Aus derselben, die er getreu herausgegeben hat, wie

8) Ueber deren Anordnung und Theilnahme vgl. Anshelm VI. p. 360.

9) Siehe Beiträge der hist. Gesellschaft in Basel. VI. 292.

10) Vgl. Kirchhofer, B. Haller p. 77.

11) Vgl. Disput. zu Baden Rr. 11j.

12) Buchdrucker in Strassburg.

sich aus dem 1720 aufgefundenen Original ergibt, geht hervor, dass Köpfflin sich nicht streng an der Wahrheit hielt.

Inzwischen erschienen eine Menge Streit- und Schmähschriften¹³⁾ gegen die alte Lehre und deren Anhänger; z. B. ein »Ablassbrief und Spottkalender« auf die Stände Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Freiburg, Solothurn und Wallis, worin diese als Abgötterer und der Hölle Verfallene dargestellt wurden. Da Murner den öffentlich genannten Verfasser, einen gewissen Doktor Kop, nicht, sondern Zwingli für den eigentlichen Urheber ansah, so kannte seine Wuth gegen diesen und seine Anhänger keine Grenzen mehr, wiewohl er den »ehrsammen, wysen Ratt der lob. Statt Zürich unangetastet haben wollte mit samt allen frommen alten Zürichheren.« So machte er nun auch einen Kalender der Ketzler und Kirchendiebe, wie er besonders die nannte, welche die Wegnahme der Messgeräthschaften und die Aufhebung der frommen Stiftungen veranlasst hatten. In den beigedruckten Abbildungen erschien Zwingli am Galgen. Eine Anzahl Zeichen tadeln auf das Heftigste den Gebrauch des Kirchensilbers zum Geldschlagen¹⁴⁾. Von Zwingli heisst es beim 20. Jänner: »Ulrich Zwingly ein Kirchendieb, und ein stolzer Feigenfresser in der heiligen Schrift, ein Geiger des heiligen Evangeliums, und ein lautenschlaher des A. und N. Testaments und Magister artium in Theologia.« Schicklichkeit und Anstand nach den Begriffen unserer Zeit sind darin auf das Gröbste verletzt¹⁵⁾.

Inzwischen entschied sich der Rath zu Bern nach langem

¹³⁾ Scheible hat sechs Schriften gegen Murner abgedruckt, worin er unter Anderm auch als scheusslicher Drache abgebildet ist, meist ohne Namen der Verfasser, was Murner ärgerte, da er sich in seinen Schriften nannte. Auch verdross es ihn, dass man ihm seinen Namen immer in Murnarr mit einem Katzenkopf verdrehte und ihn überhaupt wegen seines Körpers und sogar mit Brüchen darstellte.

¹⁴⁾ Er heisst die es thun evangelische Diebe und Schelmen.

¹⁵⁾ Scheible hat ihn mitunter fehlerhaft abgedruckt. Ein schönes Manuscript findet sich in der Stadtbibliothek in Bern mit einem lat. Spottgedicht auf Murner von Huldr. Grob.

Schwanken für die neue Lehre¹⁶⁾ und beschloss um sie zu allgemeiner Geltung zu bringen eine Disputation innerhalb der Mauern seiner Residenz abzuhalten. Die Anhänger der alten Lehre waren noch zahlreich besonders unter den regierenden Familien, wie von Diesbach, Caspar von Mülinen, Anton von Erlach u. a. m. Berchthold Haller war früher sogar, als schon einmal die freie Lehre gestattet war, nicht sicher auf der Strasse, also dass ihn die »Steinhütteng'sellen« warnten und mit ihren »Bicklen und Degen« zu schützen sich erboten (Anshelm VI, 249). Jetzt sollte eine sichere Bahn betreten werden, zumal die Neugläubigen, an ihrer Spitze Probst Niklaus von Wattenwil und der thatkräftige und geistreiche Niklaus Manuel, die Mehrheit im Rathe errungen hatten¹⁷⁾. Man wünschte ein allgemeines Gespräch, wobei beide Glaubensparteien in ihren Häuptern vertreten wären. Th. Murner, den Niklaus Manuel den Evangelist der altgläubigen Priester p. 347) nannte, (vgl. Grüneisen, N. Manuel) sollte dann auch seinen Ketzerkalender vertheidigen, wie Haller an Zwingli schrieb. Auf Berns freundliches Schreiben, Luzern wolle den hochgelehrten Pfarrer Dr. Murner an die Disputation senden (Bern Staatsarchiv Missiv. Q. 330.) entgegnet Luzern, es sei zu verwundern, dass man ihren biderben Kilchherrn Murner, den man doch wegen des Drucks der Disputation zu Baden angreife, nun in Bern zu einer solchen haben wolle; übrigens könne Luzern nicht ohne die acht Orte handeln und weil ihm auch, wie diesen, die Disputation zu Baden genüge, so habe es seinen Pfarrer heissen zu Hause bleiben. (l. l.)

Murner selbst vertheidigt sein Nichterscheinen in der Schrift: »Vrsach vnd verantwortung, worum Doctor Th. Murner kilchherr zu Lutzern nit ist vff der Disputation zu Bern gehalten erschienen.« Er sagt darin, er sei eigentlich nicht berufen worden auf die Disputation nach Bern. Nur Schultheiss Hug¹⁸⁾ habe

¹⁶⁾ Vgl. über Berns damalige Lage Kirchhofer, Bertold Haller oder die Reformation in Bern. Zürich. 1828. p. 98.

¹⁷⁾ Vgl. B. Haller von Kirchhofer. p. 99.

¹⁸⁾ Ein gewaltiger Reisläufer und Pensionenreicher genannt. Vgl.

ihm erst, nachdem die Disputation schon begonnen, gesagt, »wie sie min begerten.« Er habe dennoch gehen wollen, wiewohl es betrüglich sei nach angefangener Disputation, allein auf Capitos und Bucers Brief gegen ihn sei er nicht gegangen und habe sich schriftlich verantwortet. Auch wolle er mit der hl. Schrift beweisen, dass die Disputation zu Bern 400 Lügen wider den christlichen Glauben inne habe. Darauf erschienen von Murner mehrere äusserst heftige Schriften gegen Bern, das nun die Hoffnungen, welche die Altgläubigen aus der Rede des Schultheissen Damm (bei Anshelm) schöpfen konnten, ganz vernichtet und der neuen Lehre vollständige Herrschaft in der Schweiz zu geben schien¹⁹⁾. In der Schrift: »dz vnchristlich frevel einer lobl. Herrschaft von Bern ein Disputation zu halten in ihrer stadt« (4. Lucern. 1528) bemerkt er, man könne weder auf Berns Eid noch Siegel trauen; denn es habe geschworen, bis auf Vierzehnjährige herunter beim alten Glauben zu bleiben, jetzt sei es doch abgefallen. Dann finden sich in seinen Streitschriften dieser Zeit die schärfsten Ausdrücke, wie »evangelische Buben und Bösewichte, Schelmen, die man an die Bäume hängen sollte u. dgl. Noch hat er zwei sehr heftige Schriften gegen Bern geschrieben, welche dieses auf das Aeusserste reizten, besonders da sie auf sein Gebiet unmittelbar aufrührerisch einwirkten. Im Oberlande brach mit Hilfe der Unterwaldner und selbst der Urner gegen die neue Lehre ein Aufstand aus, der den freilich erst später ganz klar erkannten Gedanken einer kirchlich politisch geeinigten, unbedingten Herrschaft, unter der Bern erst gross werden sollte, zu vernichten drohte. Auch im übrigen Landesgebiete stiess die Einführung der neuen Lehre auf Hindernisse. Einige Landvögte waren für die alte Lehre. Rüders-

Beiträge der hist. Gesellschaft in Basel. V. 292. Dazu Bullinger und Hottinger.

¹⁹⁾ Seine Heftigkeit gegen Bern, um dessen Erhaltung beim alten Glauben sich Luzern so sehr bemüht hatte, kannte keine Grenzen mehr. (Vgl. Kirchhofer, p. 112.)

wyl und das an Luzern angrenzende Langnau, welche durch kirchliche Stiftungen und Anderes in kirchlichen Beziehungen mit dem Entlibuch stunden, wollten den Messpriester geschützt durch den Landvogt behalten und entliessen ihn erst nach scharfen Androhungen im Oktober 1528. Da hielt es schwer durchzudringen, und nur einer schneidenden Thatkraft konnte es gelingen, die neue Lehre in unbedingter Herrschaft einzuführen. Kein Widerspruch durfte geduldet, keine Schmähung ungeahndet bleiben nach dem gewiss richtigen Grundsätze, dass in gefährvollen Zeiten eine Regierung stark zu sein scheinen müsse. Alle Halbheit straft sich; nur unbedingtes Regieren hält sich. So trat dann Bern scharf auf gegen Murner, ihn um jeden Preis für seine geschehenen Angriffe zu strafen und künftigen ein Ziel zu setzen, sollte es auch der Gerechtigkeit durch thatsächliches Eingreifen zuvorkommen müssen. Zunächst schrieb es bitter klagend an Luzern (den 16. Juli 1528) und verlangt mit Berufung auf Tagsatzungsbeschlüsse, dass Murner bestraft werde für seine argen Schmähungen, die es aller Ehre bloss geben und aufrührerisch auf sein Gebiet wirken. Luzern antwortete einstweilen nicht. Daraus mochte Bern schliessen, dass man dort Murnern Vorschub leiste und ihn entwischen lasse. Daher befahl es den 31. Juli seinem Vogte Bendicht Schütz in Lenzburg, mit Hilfe der andern Amtleute im Aargau, auf Murner, wenn er über die Grenze komme, im Geheimen zu fahnden. (Staatsarchiv Bern Missiv. Q. 445. u. 471.) Nochmals schrieb Bern höchst ärgerlich an Luzern, es solle den »eerlosen Münch, den Schelmen Murner« nicht bei sich dulden, der wieder zwei neue Schmachlaster-Büchli wider Bern vssgan lassen.« Ebenso suchte auch Zürich voll bitterer Klage Luzern zum Einschreiten gegen Murner zu bewegen. An beide schrieb endlich Luzern mit höchlicher Verwunderung, wie man einen so gelehrten und wackeren Mann, wie ihr Pfarrer sei, so anklagen könne. Er habe zwar einige Büchlein geschrieben, allein die neuen Lehrer hätten noch weit mehr sie und andere Orte der Eidgenossenschaft, ja selbst Zürichs und Berns Vorfahren freventlich geschmäht. Nichtsdestoweniger wolle es gegen Murner einen

Rechtstag auf Montag den 22. Februar ansetzen. Die Klage anzubringen, ordneten Bern und Zürich Rathsboten dorthin ab, aber nutzlos. Murner wurde mit Beziehung von Dorfausgeschossenen vom Luzerner Rath für schuldlos erklärt. Der anwesende Stadtschreiber von Zürich wurde darüber sehr aufgebracht; die Berner Rathsboten, Niclaus von Grafenried und Peter Im Hag, zeigten sich mässiger, schrieben aber an ihren Rath, dass in Luzern kein Recht gegen Murner zu erhalten sei; sie rathen nach Zürichs Meinung mit dem Handel vor die dreizehn Orte zu gelangen, also an eine gemeineidgenössische Tagsatzung, was später wirklich geschah. Inzwischen schickte Murner über diese Rathsverhandlung und Anderes an seinen Vetter Herparth Hetter in Strassburg ein vertrauliches Schreiben. Dieses wurde jedoch dem Briefträger bei Brugg durch den bernerischen Stiftschaffner in Zofingen, Conrad Tüby, und Dr. Sebastian Meyer entwendet und der Regierung von Bern zugesandt. Murner meldet, nachdem er seinem Vetter einige Aufträge wegen seiner zu Frankfurt gedruckten lateinischen Ausgabe der Disputation und wegen seiner Weinreben ertheilt hat, ganz vergnüglich den Verlauf seines Streithandels. Im Widerspruch mit dem ihn ganz entschuldigenden Schreiben des Rathes zu Luzern findet er allerdings, dass Zürich und Bern nicht umsonst klagend gegen ihn auftreten; denn er habe durch seine Büchlein, wovon er vier mitsendet, ihren Zorn wohl verdient; freilich habe er nur zur Abwehr geschrieben. Es müsse aber noch anders kommen. Alles sei voll Eifer gegen die evangelischen Sackpfeifer und Schelmen, die Weiber noch mehr als die Männer. Auch habe man treffliche Bundsgenossen an Savoyen, dem schwäbischen Bund, Wallis, den beiden Regiment (Oestreich und dem Kaiser?) u. a. m. Der, wie man sieht (s. Beilage), nicht ungeahnte Krieg brach aus, wurde aber durch Landammann Aebli von Glarus zum Frieden gewendet, in dessen zwölftem Artikel Zürich und Bern gestattet wurde, den Murner vor den XII eidgenössischen Orten und sonst gerichtlich zu verfolgen. Sogleich verlangt Bern von Luzern, dass es Murner von sich aus nach Verdienen züchtige. (Bern. Staatsarchiv.) Statt dessen lässt Luzern seinen

Pfarrer Murner über die Grenze nach Freiburg im Breisgau ent-
 wischen. (I. I.) Unverweilt erheben Bern und Zürich Klage bei
 der Jahrrechnung zu Baden, und zwar zunächst gegen Luzern,
 weil es Murner entgegen dem 12. Art.²⁰⁾ des Friedens von 1529
 habe entwischen lassen. Das Schiedsgericht aber, worin nebst
 Glarus, Freiburg, Solothurn, Schaffhausen, Appenzell und Grau-
 bünden auch die Landschaft Sargans durch Hans Capetuller und
 Hans Walther vertreten war, erkannte, Luzern habe wegen
 Murner den Landfrieden nicht gebrochen, da es zur Zeit von
 Murners Flucht die Originalurkunde des Friedens noch nicht
 gehabt habe, dagegen seien Zürich und Bern berechtigt, Murner
 für seine Schandbücher und lästerlichen Worte als einen »Land-
 rümigen« an Leib und Gut, wo und wie sie können und mögen
 zu strafen. (Rechtspruch vor den 13. Orten zu Baden Donnerstag
 nach St. Verena. 1529. Staatsarchiv Bern.) Zunächst legte Bern
 zu Strassburg²¹⁾ Verhaft auf Murners Pension, von 52 fl., die
 ihm für seine Klosteransprüche laut Vertrag zukam, und verlangt
 mit Zürich in Strassburg einen Rechtstag. Eine bernerische
 Gesandtschaft ging dorthin, aber Murner stellte sich nicht vor
 Gericht. Endlich richtet Murner »als armes Bürgerkind«, das
 seine Vaterstadt doch nicht ins Elend stürzen wolle, einen Ver-
 theidigungs- und Bittbrief um seine Pension an den Rath zu
 Strassburg, auf dessen Fürbitte endlich Bern nachgibt und der
 Streithandel ein Ende hat. Fortan mochte Murner seine Pension
 ruhig geniessen, zumal er gegen die Eidgenossenschaft Nichts
 mehr, wohl aber gegen M. Luther das Bocksspiel schrieb.
 Wann und wo er gestorben, ist ungewiss.

²⁰⁾ Vgl. Schweizergeschichte von Meyer v. Knonau. I. 385.

²¹⁾ Bern verburgrechtete sich mit Strassburg zuerst 1303 (Anshelm I.,
 71). Dann 1479 (Anshelm II., 245) und endlich schloss es 1529 auf
 Quasimodo gemeinschaftlich mit den evangelischen Städten das sog.
 christliche Burgrecht mit Strassburg, welcher Bundesbrief, nach dem
 zweiten Cappelkrieg zerschnitten, im Staatsarchiv zu Luzern liegt.

Beilagen. *)

1.

Schreiben von Luzern an Bern, laut welchem Murner nicht zur Disputation nach Bern kommen soll.

6. Januar 1527.

(Stadtbibliothek Bern. VI. pg. 176.)

»Den frommen fürsichtigen wysen Schultheiss vndt Rhatt der Stat Bernn, vnsern besonders gutten fründen, vnd getrüwen lieben Edtg.

Vnser fründtlich willig dienst auch was wir eeren liebss vnndt guttes vermögen zuvor fromm, fürsichtig wyss Insonders gutt fründt vndt getrüwen lieben Eidtgnossen eüwer schryben vnss vff hinnfür zuo kommen, berüerendt den wirdigen hochgeleerten herren Thomass Murner Doktor, der hl. schrifft vndt beider Rechten, jetzund vnsern Kilchherren, vff eüwer disputatz ze schicken haben wir alless InnHaltss verstanden vndt darob etwass verwundern empfangen. Angsehen dass schryben So ir kurtzlich hieuor vnss Inn antwortss wyss zugeschickt, darzuo sonderlich gemelt, dass der so die Disputatz gedruckt, nit der Eeren wort gaben biss zu siner Zyt, Sonder vnsern Kilchherren für einen biderman vndt einen christlichen Doctor achten vnndt hallten, vnndt wir wol vnser Kilchherr Doctor Murner geneigt, vnndt guttwillig eüwerem begären stat zuo thun, So aber nit allein wir, sonder noch acht ort der Eidtgnoschaff dass wilenss sindt vnndt angsehen habendt Niemandt vff die Disputatz ze schicken, Angsehen die Disputation zuo Badenn, damit vnss wol benügt vnndt ander vrsachen Darumb So habent wir vnssren KilchHerren gheissen daheim bliben vndt lassent es genntzlich

*) Bei Abdruck dieser Beilagen, deren mehrere aus dem Staatsarchive Bern herrühren, habe ich Herrn Berthold von Mülinen-Gurowski, Archivar in Bern, für seine stets freundliche, gefällige Güte meinen wärmsten Dank zu sagen. H.

bi dem Schribenn. So euch von den acht orten zuo geschickt bliiben, dann vnss nit wil gebüren ohn wüssen der acht orten von dem gmeinen einhällig ansehen vndt vorabscheiden zesann vndt darwider ze handlenn Dass wellendt also In bestem Vermercken. Datum vff Trium Regum. Anno XXVII.

2.

Beschwerde von Bern bei Luzern über Murner's Schrift:

»Des alten christlichen Bären Testament.«

Bern, 16. Juli 1528.

(Staatsarchiv Bern. Missiven. G. 445.)

Vnser früntlich willig Dienst sampt was wir Eeren liebs vnd guts vermögen zuor Fromm, Fürsichtig, Wyss. Insonders gütten Frund vnd getrüwen lieben Eydgnossen, Vnns ist diser Tagen ein getruets büchlin so Doctor murner üwer pfarrer vnns vnd den vnnsern zü schmach erdichtet hatt Fürkommen, welches er nennt des allten christlichen Bären testament. Wie schantlich vnd mit vnwarheitt wir darinne angetastet, mag ein jeder Biderman der das liset oder höret woll erkennen. So nun bemelldter vwer pfarrer sich nitt benügt hat vnns vnd die Vnnsern jetz vnd vormals ouch, mitt schmachbüchlin vnd kalender ze verletzen, sondern auch die vnnsern zü vffrur ze reitzen will vnser Hoche notturfft eruordern söllichs vnversprochen nitt lassen anzestan Dwyl vnd wir offtmale zü tagenn verabscheidet worden was man sollich schmach vnd schandbüchlin abstellen söllt, Harumb ann vch vnser früntlich pitt langott, ermanen vch ouch jn krafft geschworne pünden das ir gedachten vwer pfarrer vmb söllich vnerbar, erdicht vnd vffrurig gedicht rechtvertigend, vnd In dermassen straffend, das wir gespüren mogen das vch der Handell In trüwen nitt minder dann vnns missgeuellig vnd leid vnd an vwer wüssen vnd willen beschehen sye, darzu denselben trucks hinderhaltind vnd damitt wir vnser Eeren hewaren, vnd söllich vnwarhaftig vnredlich sachen ver-

sprechen mogen begären wir hierüber vwer verschriben antwort,
by disen Harumb allein gesandten botten, Hiemitt bewar vch
der allmechtig,

Datum 16 Juli Anno 28.

Schulth. kl. vnd gr. Rätth d. St. Bern.

3.

Auftrag von Bern an seinen Vogt zu Lenzburg,
auf Murner zu fahnden.

Bern, 31. Juli 1528.

(Staatsarchiv Bern. Missiven G. 471.)

Schultheis vnd Ratt zu Bernn vnnsern gruss zuuor lieber
vogt Dir ist vnnvergessenn was wir dir des dockters halber zu
Bremgarten beuolchen habenn, Namlich vff in acht ze han,
vnd wo Du in In vnsern landen betreten magst vencklich an-
zenemen, Nun hatt docktor murner pfarrer zu Lutzern vyl schant-
licher mitt der vnwarheitt wider vns geredt vnd in truck lassen
vssgan, Darumb wir in gern wollten berechtigen wo vnns ge-
bürlich Recht gelangen möcht, nun will es vns zu Lutzern nitt
gemeint sin, Darumb wir ander mittel suchen müssent In ze
paschken, Darumb Du vff In sollt ouch acht vnd gutt sorg
haben, vnd wo Du In vff vnserm ertrich ergriffen, magst in
vencklich annemmen Du sollt ouch zu Zoffingen, Arouw, Bruck,
Schenckenberg, vnd da vmher vnnsern Amptlütten in vnserm
namen beuelchen glicher gestaltt vff In ze gan, vnd ze handeln,
Doch in geheimd Das Er nitt gewarnett werde, Das sollt ernst-
lich als wir dir woll vertrauen erstatten. Datum vltima Julij
Anno d. XXVIII.

4.

Schreiben von Luzern an Bern Murner betreffend.

Luzern. Sonntag vor Lichtmess (31. Januar) 1529.

Vnser früntlich gruss etc. Üwer schriben vnnsern kilchherren
Doctor Murner berüerend, vnd wes willenns vnd Fürnemmens Ir

gegen Im sind, habenn wir alles Inhallts verstanden, vnd warlich ettwas verwundren vnd befrömbden darab empfangen, dann wir von vnserm pfarrer nütt anderst wissend, dann das er alls ein Christenlicher doctor vnd glichförmig der allten gmeinen christenlichen kirchen, das heilig gotzwort by vnns geprediget vnd sich erberlich vndd woll gehalten, darumb wir Inn nitt für vnverschampt, noch für ein sollichen man Alls Ir Inn üwerm schriben, Inn schelltend, bisshar erkennt, So Ir aber, ab ettwas gedruckten büchlin, so er (doch gantz wenig mitt vnserm Rat vndd heissenn) vss gan lassen, beschwärd tragend, vndd vor üch hannd Inne vor vnns darumb zerecht vertigenn vndd vns vmb ein rechtstag angerüfft, Vndd wie woll wir In betrachtung was schmach vndd schand, üwere nüwen lerer vndd predican- ten Jetz ettlich Jar vndd Zyt mitt Irn schantlosen fräfflen, vnwarhafftigen schrifftten, bücher vndd mitt Irem predigen, nitt allein vnns, sonder andre ortt der Eydgnosshafft, vndd noch me- rers die gmeinen Christenheit. (Dar Inne üwer fromen vordern ouch vergriffenn.) zu(ge)zellt vnd angetastet, üch mitt andre anntwurt zu begegnen Vrsach gnug hatt, Nüdt destminder da- mit Ir spürind, das wir geneigt vnd des willens syend, aller zimlicheitt vndd billicheit ouch üwern vndd vnnsern pünden, glichförmig vns gegen üch ze vlissen vnd ze halltenn, Vndd dwyl Ir rechts gegenn dem Doctor begerend, könnnd wir dar- wider nitt sin, noch kein missfallen daran tragenn, fügenn wir üch daruff ze vernemmen das wir vnnsern pfarrer üch zum rech- ten vor vnns ze stan vermogen vndd hallten setzend vnd be- stimend üch einen rechttag gegen Im Namlich vff mentag den ersten Tag mertzen nechstkünftig vor vnns zu früer Ratzyt ze erschinnen vndd das recht ergan zu lassen, Wir haben ouch üwer fürnemmen vndd sollichen rechttag vnnsern pfarrer zu wüssen than vndd verkündt, der ist darab vnerschrocken, Son- der ganntz guttwillig vndd bereit, Ir dörffen ouch der sorgenn mit das er rechtwichig wärde, das habenn wir üch guotter meynung üch darnach wüssen ze richtenn nitt wellenn verhalltenn, Datum Sonntag vor liechtmess Anno xxix. Schultheis, Rat

vnd die hundert So man nempt den grossen Rat der Statt Lucern.

Den Frommen, Fürsichtigenn, wysen, Schultheis vnd Rat der Statt Bern, vnnsern besonders guttenn Fründenn vnd getrüwen lieben Eydgnossen.

(Ein gleichlautendes Schreiben ging von Luzern nach Zürich).

5.

Schreiben der Bernerischen Rathsboten in Luzern
an ihre Obrigkeit.

Luzern. Montag nach Reminiscere (22. Februar) 1529.

Frommen Vesten Fürgeachten Eersamen wysen sunders günstigen Lieben Herren vnd Obern, Vch sygent vnnser gantz fründtlich willig Dienst mit erbyettung aller eeren zubeuor, Als wir gesterigen Sunntags zu abent gan Lutzern kamen, vnd allda vnnser Lieben Eydtnon vnd Cristenlichen Mittburgern von Zürich botten Namlich Iren mittrath Meister Hansen wegmann vnd Iren Stattschryber zu Murners rechtfertigung verordnet vnd by Inen funden, wie es ouch by vnns selbs gewesen, das Inen Inn diser schwären rechtfertigung vor söllichen partyischen argwilligen, vnd verdachten Richtern wie sy sich dann Inn Irem eygenen schryben vnd vertagen vch vnnsern, vnd Iren Herren vnd Obern zugeschickt emplössend vnd nit bergent vnnsern vermeynten widersächer Doctor Murnern als eyn frommen cristenlichen Doctor der sich eerlich vnd wol gehalten vor Ingang Rechtens vnd ee das wir In beclagt, gantz verdächtlicher vngemeyner wys zu beschönen, Zudem die herren so zu vnns vnd Inen Zunachtessen verordnet Ir gemütt nit bergen könnend, sunder so offennlich heruss fallend vnd Ir verdächtlich argwillig gemütt entdeckent. Daruss gar lychtlich by eym yeden verständigen abzunehmen, was gutten gemüts sy gegen vnns sygent, vnd was gelychen billichen rechtens sy vnd wir, frylich vnd on zwyffel nützit dann wyther schmützung schmach vnd schand vertieffung vnd verlümbdung vnn-

serer eeren vnnnd gutten glympfs da erlangen möcht fürzefaren vnnnd Inn allda zu berechtigen gantz endtlegen, zuo schwär, vnnnd vngemeyn sin well, dann sy wol ermässen möchten das dise lüt nüt anders begirig. dann wo sy Inen vnnnd vnns eyn örnig geben mocht. Das sy dess zum gantz Hitzigisten gewygt, vnnnd wo sy erst mit eyd vrteyl vnnnd rechtlichen erkanthniss söllich verzelt verlumbdet lüt, vnnnd Murner von Irer anlag ledig erkent werden solt, als gantz vnzwyfenlich souil sy sich nun vor vnns selbs lassen mergken zuo uermuten vnnnd nit anders zudencken. Das dann Inen sollichts erst gantz zuschwär dann er sollicher syg, erst Inn alls welt vssschryben vnnnd sins rümens vnnnd lesterns vrsach haben wurd, desshalb sy wol lyden möchten das sollich berechtigung vnderlassen, vnnnd nundalavmen (?) fug vnnnd mitlen nach zu trachten syg wie wir von disen verdachten Richtern abtreten möchten. Vnnnd so wir nun vnns ze allen teylen hierüber beradtschlaget Ist vnns eyn mittel zu gefallen vnnsers bedenckens zu diser ab.....

Inn sinem schryben für die zwölff ordt der Eidgnosschafft rechts erhotten, das man by denen von Lutzern mit anzeigung Ires vngemeynen gemüts gearbeyt das sy vnns dabyn wysen vnnnd Murnern vnns daselbs eyns rechten zessin vermögen vnnnd antzhaldten wöltind, Thättind sy das were gutt, wo nit so hette man sin aber fug vnnnd glimpf sollichts für ein beschwärd anzenemind, von dannen zuryttend vnnnd nachuolgends zu gelegener Zyt vnnsrer vnschuld vnnnd beschwärd Inn eym offenen truck vss gan zu lassen, Vnnnd diewyl vnns dann yo sollichts an die hand zunehmen für gutt glimpflich vnnnd eerlich ansehen wellen. Zudem wir ouch eyn schuchen darab empfangen. Das sy von Iren gemeynden ab dem land nemlich von yeder gemeynd zwen man zu diser sach zugeschossen, vnnsers bedunckens Iren gemeynen man dest bas wider vnns zu stercken, Vnnnd wir aber vber vnnsrer instruction on üwer vorwissen nit wol vff vorgehörte meynung handeln dörffendt. Haben wir üch sollichts gantz gutter getrüwer meynung by disem botten zu schryben vnnnd üch was wir by vnnsrer lieben Eydtgnon von Zürich funden verständigen wellen Mit gantz geflyssener bitt Ir als die

wysen die schwäre dess handels vnnnd was vns zu allen teylen daruss volgen möcht zum truwlichsten erwegen vnnnd ob üch vorangezogne meynung gefallen wolte, oder wie wir vnns wyther hier Inn schicken sollenn vnns zum fürderlichsten berichten vnd zuschryben so wellent wir also hie vff Vweren bescheyd verharren vnnnd Inn allweg vwers willens vnnnd gefallens vnns dermass beflyssenn als wir dann das gegen vch vnnsern herren vnnnd Obern schuldig sind Vnns hiemit vch zu aller wolgefelligkeit beuelchende Vss Lutzern Mentags nach Reminissere vmb die Nüde stund Vormittag anno d. xxix²²⁾.

u. w. gantz willige Niclaus von Grafenryed vnd Peter Im Hag²³⁾ jetz zu Lutzern Inn Murners handlung verordnete botten.

Den Fromen Vesten Fürgeachten Ersamen Herrn Schultheiss und Rath der Stadt Bern, unsern sunders günstigen gnädigen Herrn und Obern.

6.

Schreiben Thomas Murner's an seinen Vetter Herparth Hetter in Strassburg.

Luzern. Samstag nach Reminiscere (27. Februar) 1529.
(Staatsarchiv Bern.)

Minen frindtlichen gruss vnd alles gutz zuvor lieber Vetter. Ich hab vch mit Casp. dem trucker gebetten dz ir oder Wörnher²⁴⁾ wellent von Im zu franckfurt empfahren iijc (300) latin-

²²⁾ Ebenso schrieben die Boten von Zürich an ihre Obern.

²³⁾ Rathsherr und eifrig für die neue Lehre. Cf. Anshelm. VI. 349.

²⁴⁾ Johannes Wærner, Baro dominusque in Mœrsperg et Befordt und Rector der Hochschule zu Freiburg war aus einem Geschlechte, das beim Hause Habsburg in hohem Ansehen stund. (Cf. Leu, Lexikon s. v.) Einer seiner Vorfahren Christof von Mörsberg war Kämmerer bei Kaiser Friedrich. Cf. Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen. Zehuter Band. p. 381 Er gibt ihm 1461. 10. Okt. drei Höfe. Von Wærner findet sich (Cf. Hirschfeld Briefe von der Schweiz. p. 260.) ein Distichon über Murner.

scher disputation von Baden von minent wegen vnd die In my-
 nem kosten hinder vch behalten vnd gon Strassburg lassen fieren
 das ich sy hinder vch hab, das bit vch noch vff das frindt-
 lichst das ich nit don kan, (thun kann) sonst bin ich mit
 dem trucker gantz vnd gar vertragen, vnd ist bezalt lut siner
 handtquintantzen so ich hinder mir hab Ich hab vch ouch gebet-
 ten glaser diebolts bruder Wirthen x gl. von minet wegen zu zu-
 senden das er dasselbig gelt an min stück reben an lege vnd
 bew vff das best als ich Im vertruw vnangesehen dz es fillicht
 nit ein gut stuck ist kurtz ab es muss gebuwen syen got geb
 got griess, ich wils nit lassen wider zu schanden gon. Wi-
 ters wissent lieber Vetter das beide stett Zürich vnd Bern
 hoch gegen mir erbittert ein rechts tag wider mich begeret handt,
 der ist Inen ersetzt gewesen vff montag noch reminiscere, des
 ich gar nüt erschrocken bin gsin sonder mit frölichem hertzen
 verstanden hab vnd ist der tag also beschehen. Mine gnedigen
 herren von Lutzern sint vff den selbigen montag zu recht ge-
 sessen die redt vnd hundert der stat Lutzern, mit sampt allen
 iren ämpteren derzu beriefft, als beider stett anwalt vnd bot-
 schafften montag erschienen, habent sy sich mit filen Worten
 über mich ze klagen entschuldiget Wie Inen entgegen etwas
 das sy nit vermeint hetten woltet aber heimschriben gon Zürich
 vnd Bern vnd was Inen beuolhen wieder handeln also sint mi-
 ner herrren ämpter all zu Lutzern In grossem kosten do bliben
 biss vff donderstag noch reminiscere sint wir alle wider erschin-
 nen vor radt vnd honderten vnd allen ämpteren vff dem land
 miner herren, hat der Statschriber von Zurich ein rede gethon
 min vergessen ein wissents wellen haben worum doch ämpter
 miner Herren do sitzen, ob sy ouch richten sollen oder allein
 zu hören, es sey vor nie erhört worden Vnd ist beiden stetten
 die gross einigkeit miner herren vnd irer ämpter ein grosser dorn
 In ougen gsin, Vnd sint vff den selbigen tag am morgen bei-
 der stett botschafften vnd ich zum ix mal vss gangen biss sy
 zuletzt ein andre tag satzung wider mich begeret haben, die
 ist Inen nit zu gelassen worden vnd weiss ouch nit ob mans
 Inen wyters zu lassen werd, den als ich abgangen hett der

statschriber ettwas für gewandt dadurch er min herren ser erzürnt hett vnd sint die von Zürich on abscheidt abgeritten mitt vnwillen, die von Bern sint bliben biss vff den andren tag handt sich vor minen herren entschuldiget was der statschriber von Zürich geredt hab, das hab er on ir wissen vnd beuelhe gethon etc. vnd sint also mit einer grobhen süw hinweg heim zogen dz ich by got glaub sy sint von hertzen fro das sy ein vrsach handt fünden mich nit zu berechten, es ist luter lure lery vnd lumpenwerck wamit sy vmb gond Das ir aber wissent worum sy uber mich erzürnt sint send ich vch hie fier biechly, wen ir dieselbigen lesen, so werdent ir wol sehen das ich iren Zorn wol verdient hab, ich frag nüt nach iren vngunst, liessent sy mine gnedigen herren vnd ire frommen biderben ampt lüt vnd vnderthonen mit lieb vnd vnserere frommen biderben christlichen lender, so liess ich sy ouch mit lieb. Wir sint ietz handtfester den vnser leptag nie Vnserere lender sint zu Velklich vff dem tag gsin vnd kennen den hertzen von Saffoy woll. Wir gebent nit ein pfifferling vmb die Zürcher Berner die evangelischen Sackpfiffer s got werdt vnss nit verlassen, es ist kein erschrockener man vnder vnns dz blut Im lib wallet Inen wider die vngleubige schelmery. Ich besorg me dan ichs begere Wir werdent bald louffen, den die Schwitzer handt vns schon ermant vnd gebeten ein truw vffsehens vff sy zu haben. Die Im gastall von Wesen rel. handt Inen entbotten sy wellent die alt hur von einsidlen bald vss der kirchen geheyen, Vnderstand sy das so ist dem friden der boden vss so wellent wir sy vmb ire gründe geheyen das Inen das bild der würdigen muter gots wol vergessen wurd, wissent lieber vetter das der bassler abfal vnd vffrur sy gantz vnd gar erzürnt hett. Vnser herren handt genug zu weren also ergrimpt ist jederman über die ketzery, sy sagent sy wellent die stett wol wider gleubig machen, by dem almechtigen die wiber sint zorniger den die man, got sy gelobt wir sint manlich vnd stadt wol vmb vns dörffent Bern Zürich vsslendisch stet als Costentz wider den pundt annemen, so dörffent wir beide regiment den schwebischen pundt, Saffoy Wallis etc. das vberig verstand ir selb wol die glock ist gossen

wir werdent sy bald lüten das der thon wyt erschallen soll Saffoy hendt Nürenberg Augspurg ouch den vnseren gireter under gelegt von genff aber den vnseren sint die iren wider worden es ist ein missgriff geschehen es stadt wol Wir wellen den glauben bald mit einander deÿlen mit langen spiessen vnd guten hellenparthen wellent sy nit anders, wyr hieltendt gern friden, aber der nüw glauben hett die art dz er Im selber kein ruw lasst vnd ander lüten ouch nit riewiz lasst. Ich hab wol verstanden dz dünden by vch ettlich kündtschafft wider mich syn gebetlet worden. Wir wellent demselbigen recht thun ich förcht mir nit ein crütz, sy wellent mir den Zanck für ziehen myner rechnung mit min kloster dess ich fro bin, den ich weiss sy zu entpfahen. Wen mir die evangelischen sackpiffier rechnung geben wie sy mit der klöster gut hant huss gehalten Wil ich min rechnung ob got will wol verantworten als ein biderman. Ich hab uch die biechly doppel gesandt das ir hansen ouch fier mit sixten sün zu senden vnd mir In seer griessend. Es gadt mir sunst gar wol got sye gelobt etc. Datum Luzern 1529. sambstag noch reminiscere. Tho. Murner Vwer Vetter.

An Herrn Herparth Hetter,
minen lieben Vetter, zu Strassburg.

7.

Schreiben von Konrad Tüby²⁵⁾ und Dr. Sebastian Meyer²⁶⁾
an Bern betreffend Murner.

Zofingen, 2. März 1529.

(Staatsarchiv Bern. Murner Miss.)

Wir gehorsam willig dienst allzit bereit zuvor Frommen Vesten fürsichtigen vnd wisen gnedigen lieben Herren. Wüssend daz mir vnd doctor Bastian üwer gnaden diener vnd prädikant

²⁵⁾ Conrad Tüby, Stiftsschaffner zu Zofingen. Vgl. Leu Lexicon.

²⁶⁾ Dr. Sebastian Meyer. Die neue Lehre schon frühe predigend wurde er von Bern vertrieben, wo ihn die Altgläubigen »Ketzerungeheuer und Vater aller Ketzereien« genannt hatten. Vgl. Anshelm VI. 248.

ettwas selzemer sachen zu Handen gstossen sind. namlich so hatt dieb murner an heimlich bottschaft durch ein schlechti person gan Strassburg wellen fergen, die nun vns begegnet ist vnd ist nitt minder Wir hand ein scseinen possen mitt im grissen, vnd im vil gutter wortten geben, vnd gfragt wo er hin welli. Das er so gutter dingen worden ist das vns die Brief so er gehebt hatt zu lesen worden sind, vnd hand imms danethin wider in den sack gstossen vnd in vnsern henden bhalten vnd fartt er gan Strassburg vnd weist nitt anders denn er heigi die Brief by imm, dann es ist gschwind zu gangen. Des wir üwer gnaden wol wöttind berichten wo wir by üch werind, dass nun nitt not ist, die wil wir aber verstanden hand, das die brieff innhand So üch minen gnedigen herren vnd Cristenlichen mittburgeren von Zürich vnd allenthalben nachtheilig ist fügend wir üch den Handel zu wüssen im allerbesten als frommen Berneren zu statt wie wol ir minen Herren nitt gedenken sönd, das wir üzitt mitt gwalt mit dem Botten gehandelt habind, dass ist nitt. dann es ist mitt krutteren zuo gangen. vnd kennt vns nitt vnd weiss ouch nitt anderst denn er hab die brief imm sack. Witter gnedigen lieben Herren, So ist ein Brief. der mitt faden zämen gnät ist gsin als ir wol sehend werdind dess murnarss eigini Hangschrift. Dann Doctor bastian der bekennt sy, zum andren gnedigen min herren sind vier büochli so er ingeleit hatt hinderrucks üch minen gnedigen Herren vnd vnseren lieben Cristenlichen mittburgeren vnd brüderen von Zürich vergangnen rechtsshandel betreffende, vnd dorum gnedigen mine Herren bitten wir üwer gnaden ir wellend das imm allerbesten verstan dann wir nütt vnzimlichs mitt Botten gehandelt hand. Wir vermeinend ouch üch minen gnedigen Herren, wol gedienet haben Hiemit. Dann wo ir mine Herren die Artickel vermerckend. nach irem innhalt. werdend ir vernemmen. ir heimlichen anschleg. vnd fuli prattick. so sy thüend wider gott vnd sin heilig wortt. vnd wider alli die so gott vnd sinen wortt anhangend. Vnd dorum gnedigen min Herren bittend wir üwer gnaden semlichs inheimlickeit zu behalten. so witt es muglich ist. da man nitt vernäm. wohar sy köm-

mind dann wir sust nienen sicher werind in iren land vnd bieten. aber der briefen halb. so er geschickt hett litt nütt an wenz die nottrfft erhöscht. das man imm die an der nasen könn legen. damitt er sechen mög das es die warheitt sy. wie wol er den brief nitt bsiglett hatt litt nütt an. das ist die Vrsach. wo man imm darüber kem dass man nitt meinen sött dass ettwas schedlichs darinn stüende. dann der bott ist ouch ein gutter tschöli. er ist ouch nitt der rechten strass nach gangen den er hatt den nechsten wellen von surse gan Arow. Von Arow gan Rinfelden. vnd von rinfelden gan Strasburg. Witter gnedigen lieben Herren bin ich bericht in gheimd. das der Murner den Strich ouch vorhanden hab. vber ettwas zitt so nitt nott zmelden ist. willen hab sich gan Strassburg zu füogen. denn der bass zu Brugg wil imm nümen schmecken vnd dorum gnedigen min Herren bitt ich üwer gnaden ir wellends in dem besten verstan vnd vffnämen. dann wo ich üwer gnaden wüssti vor zukünfftigen schaden zu sin. daran wött ich sezen lib vnd gutt so witt es langen möcht. Darum gnedigen mini herren, wend ir mir ettwas befelen. bitt ich üwer gnad ir wellend mich by disem botten berichten. Dann wass ich üweren gnaden kan dienen wil ich gern thun bitt ouch vwer gnaden. ir wellend mich üch allweg lassen empfolen sin. Nitt mer denn der frid gottes sy mitt üch, Geben vff Zinstag des andren tags merzen. Imm xxviii jar,

Von mir Cunratt Tüby vnd Doctor Bastian allzitt üwer willige Diener.

Witter gnedige min Herren werdend ir finden ein ingelegenen Zedel. antreffend ein Handel So ein Herr imm Hag mitt mir gerett hatt do ich zum nechsten for üweren gnaden erschinen bin. betreffend den Schulthess Huber bitt ich üwer gnaden ir wellends üch selbs behalten. vnd aber der sach nütt dest minder nachfragen. denn es ist nutalami Zitt das man imm sag. das er krutt gumpist lasse sin.

Den Edlen Strengen Vesten Frommen, Fürsichtigen, wysen Schulthess und Ratt der Lobl. Statt Bern, unsern gnedigen lieben Herren, in yll.

8.

Rechtsspruch Eidgenössischer Orte in der Sache von
Zürich und Bern gegen Murner.

Baden. (Donnerstag nach Verena.) 2. September 1529.

Rächdtspruch zwüschen den Edlenn Strengen Vesten Frommen, Fürsichtigen Weisen Herren Burgermeistern, Schultheissenn vnd Rätten beder Loplichen Stettenn Zürich vnnndt Bern, ann Einem, Denne Thoma Murner, dem vssgewichnenn Ehrenscherder zuo Lucern am Anderenn Theil. Ergangenn zuo Baden Im Aergeuw. Anno 1529. Donnstag nach Verena. P+P. 13.

Wir von Stett vnnnd Landen diser Nachbenempton Ordten Einer Lobl. Eidgnossenschaft vnd Sendbotten namlich von Glarus Hans Aebli Landtammann Cunrad Schindler des Ratts, von Fryburg Hanns Lanther Jacob Fryburger der Rätten, von Solotorun Petter Hebolt altschulthes, Vrs Starch Sekelmeister vnd des Ratts, von Schaffhusen Hans Jacob Murpach vnd Cristoffel vom grütt der Rätten, von Appenzell Heinrich Buman, vnd Mathis Zidler alt Lanndtschriber, von den dryen pündten des grawen pundts Amman Maritz alt Lanndtrichter Martti Segger, Vogt zü Hochen Trüntz, vss dem Obern pundt, vlrich gerster alt Burgermeister zu khur, Gaudenz von kastelmur Vogt zu Fürstenow, vss dem Gottshus, Vlrich Wolff vnnnd Ott Wientz vss den zechen gerichtten, vnd von Salganns Hanns Gabertuller (Capetuoler) vnnnd Hanns Walther, diser Zitt vss beuelch vnnnd gewalt vnnsrer aller Herren vnd Obern zu Baden In Ergöw versampt Bekennen vnd tun kund allermennigklichem mit disem Briëff, das hütt dato dis Briëffs, vor vnns Erschienen sind, der Edlen Strengen vesten Frommen Fürsichtigen fürnemen vnd wysen Burgermeyster Schulthessen vnd Rätten der beider Stetten Zürich vnd Bern volmechtig anwält vnd Rattsbotten, Namlich die vesten frommen fürsichtigen fürnemen vnd wysen von Zürich Rudolf Thumysen, Hans Rudolf Laffatar der Rätten vnd Vogt zü Kyburg Wernher Bygel Stattschriber von Bernn Bernnhardt Tillmann Seckelmeister, Nielaus Manuell Venner vnnnd der Retten, Lienhardt Trepmp Spilalmeister, Benedict Schütz Vogt zu Lentzburg

vnd beid des grossen Ratts, vnnnd offnetend vor vnns, Diewyl Thomas Murner Doctor von Strassburg, Ire Herren von den beiden Stetten Zürich vnd Bernn Alls frome Ehrliche Regement, dafür Sie noch bisshar by Menngklichem geachtet vnd gehalten, Dess widerspils nie gezigen oder besetzt worden, Mit Hochen vnd traffenlichen schanddtlichen vnerhörden laster schandd schmütz vnd Scheltwortten vnnnd Schanntbüchlinen angetastet, vnd von Inen vssgossen, der Mass das die vor züchtigen Erbar Oren nit zü Erzelen, Ouch sich In denselben Erbotten Inen des Rechten, vor Ettlischen Ordten In der Eydgnoschafft darumb ze sinde das vss denselben Sinen vssgangnen Schandbüchlinen vnd Lasterschrift wol erfunden werden mogent, vnnnd Si damit an Iren Ehren vnd gutten Lümbden hoch treffenlich vnd Schwerlich anzogen vnnnd verletzt, vnnnd diewyl vnser Eydgnossen von Lutzern noch vermog des nūw gemachten Lanndfrides, denselben {Murner gemelten Iren Herren den beiden Stetten von wegen Söllicher Schmächlichen Schanddtlichen lestrungen für vnns die Schidlüt zum Rechten ze stellen vnd zu handthaben schuldig, vnd aber derselb Murner ane genannter vnser Eydgnossen von Lutzern gunst wüssen vnd willen Heimlich Hinderrucks, durch Ettlich verborgen Sorglich vnd vnbrüchlich berg Entdussert Enndtwichen vnd Rechtlüchtig worden, So verhoffent Si wir die Schidlüt Söllent Inen sin lib vnnnd gut Erkennen, wo Si das betretten, das Si das mit Recht anfallen vnd niderlegen mogen vnnnd Satzten das zü vnser Rechtlichen Erkanndtnuss, Also vff der bemelten vnser lieben Eydgnossen, der beider Stetten Zürich vnd Bern klag vnd nach Vermog des zwölfften Artickels In dem Lanndfriden begriffen, So habent wir vnns Erkennet diewyl obgenanter Thomas Murner vor vnnnd Ee angesetztem Rechtstag Lanndtrümig worden, vnnnd aber sich vormalen In sinen vssgangnen Büchlinen Erbotten, Inen des Rechten vor Ettlischen Ordten vnser Eydgnoschafft ze sinde das Er die obgenanten vnser Eydgnossen von den beiden Stetten Zürich vnd Bern, vnbillicher wyss mit Söllichen Schanddtbüchern vnd Lasterlichen Wortten antastet habe, vnnnd wo dann die vilgemelten vnser Eydgnossen von den beiden Stetten

Zürich vnd Bern, den genanten Thomas Murner sin lib vnd gutt ankommen, vnd wo Si die betretten, mit Recht anfallen niderlegen, vnd mit den selben handeln söllent vnd mogent, alls sich von Ordnung Rechtes wider ein söllichen Lanndtrümigen Man lib vnd gutt zu handeln gepürtt, Diser vnser Rechtlichen Erkandtnuss begertten der beider Stetten Z. vnd Bern Rattsboten Eins Brieffs, den wir Inen zu geben Erkendt haben, Vnnd das alles zu Einem waren Städten vesten vrkund, So habent wir obgenanten Schid vnd spruchlütt Hanns Aebly Ammann zu Glarus Jacob Fryburger Venner vnd des Ratts zu Fryburg Peter Hebolt alt Schulthes zu Solotornu, vnnd Hans Jacob Murrpach Zunfftmeister vnd des Ratts zu Schaffhusen, alle vier vnsern Eygne Innsigell, Innamen vnd für vns Ouch die obgenanten vnser Mittgsellen die schid vnd spruchlütt, von Irs begerens vnnd pitte wegen Offenlichen lassen henncken an disen Brieff, der geben ist vff Donnerstag nach Sannt Verena tag, nach Cristus vnners behalters gepurt gezelt Tusend fünffhundert zwenntzig vnnd nün Jare²⁷⁾.

(Vier Siegel hängen.)

9.

Murner erbietet sich gegen den Rath zu Strassburg,
dasselbst gegen Bern ins Recht zu stehen.

Oberenheim. Samstag vor Ostern (16. April) 1530.

(Staatsarchiv Bern.)

Strengen Erenuesten fürsichtigen Ersamen wissen Lieben Hern euwer gnaden schriben mir gethan das Ir mir für euch min pension nit verhalten sonder mir von dennen von Bern euweren christlichen mitburgeren In Arrest vnd verbot vff recht

²⁷⁾ Im Recht gegen Luzern wird erkannt, dass es wegen Murner den Landfrieden nicht gebrochen, da es zur Zeit von Murners Flucht die Originalfriedensurkunde noch nicht gehabt habe, es seie also für Murner nicht haftbar.

gelegt sye hab Ich alles woll verstanden vnd von gantzem hertzen frölich angenommen das mir die von Bern das recht fürgeschlagen Erpiet mich solchs Ir begerts recht vor euch mynen gndy hern ze sein das sy mir min pension wider recht vnverschuld vnd wider alle billicheit verboten haben Beger das mir euwer Ersame wissheit mit Innen ein rechtstag ansetze mir den bi Zitten verkünden mich zü wissen darin zü halten nit allein für mich sonder ouch für die so in diser sach mit mir verwicklet sondt, den ich kein frölich stund vff erden welt erleben den rechtlich vor euweren gnaden zu antwurten, denen so mich vch rechtwichig inpilden vnd das ich mins closters gut soll verschwendet haben vnd vnnutzlichen verthon. Solchs erpieten dennen von Bern vor euweren gnaden des rechten wie abgeredt zu sein Versprech Ich euch mynem gnedigen hern bi priesterlichen eren vnd wörden vnd begere damit entschlagung des Arrests myner pension von dennen von Bern gethon. Wo aber mir euwer gnad vberem vber solch min recht erpieten mir wither min pension vffenthielt Bit ich das mir euwer Ersame wissheit des vss gnaden vrsach anzeig wil ich mich In alle weg halten, das ir müsst spüren vnd sehen ob ich schon Im glouben nit mit euch zu stim wil ich darumb euwer gnaden widerwertiger nit sein, geben Zu Obrenthenheim²⁸⁾ vff sampstag vor dem heiligen Ostertag Anno xxx. Thomas Murner Doctor.

Den Erenuesten frommen Fürsichtigen Ersamen wysen hern Meister vnd Ratt der loblichen stat Strasspurg mynen gnedigen lieben hern.

²⁸⁾ Heute: Oberehenheim, wo Murner wahrscheinlich geboren war.

10.

Strassburg setzt Bern einen Rechtstag in seiner Klage
gegen Murner an.

Strassburg. Samstag nach Quasimodo (30. April) 1530.
(Staatsarchiv Bern.)

Den Ersamen wysen vnnsern besondern vertrauten lieben freunden vnd christlichen mitburgern dem Schultheissen vnd dem Rathe zu Bern, Entpieten wir Hanns begk Ritter der Meister vnd der Rathe zu Strassburg vnser freuntlich willig dienst Besonder vertraut lieb freund vnd christlichen Mitburger. Nachdem Ir verschiner Zeit durch die vwern by vnns die Pension so doctor Thoman Murner von vnserm barfuesser closter Ierlichs gereicht worden, vff recht In Arrest gelegt wie och bescheen, do hat vnns nachgands ernanter Murner vmb verfolgung derselbigen pension ersucht dem wir dann mit antwort begegnet wie söliche von vch vff Recht In verbott gelegt worden, daruff er vnns dann vermoge Ingelegter geschriff wider geschriben vnd vor vnns Inns Recht sich begeben als Ir dann ab Ingelegter uottel zuuernemen haben, Wu nun Ir vweren gebott anhangen vnd das Rechtlich vertretten wolt vnd dann der gegentheil Rechts sich vor vnns erbietet vnd wir dem bgerenden ergon zulossen schuldig vnd geneigt So ernennen wir vch einen Rechtlichen tag, Nemlichen vff Mittwuchen den fünffzehenden Junii nehst khomen früer Rathszeit durch vwer vollmechtige Anweld vor vnns zuerschienen, vnd des widertheils beger das sölich verbott entslagen werden, zu horen, oder aber worumb das nit bescheen soll, fürtzewenden vnd ferrer vnnsers bescheids, zu erwarten, vnd also nit vsspliben, dann dem gegentheil solicher tagglicher wyss verkhundt ist Ob vch aber dem Rechten nachzukommen oder das verbott zu vertretten vnbequem, das wolt vnns by pringen diss berichten, ferner demnach haben zu halten, das alles wir vch, als vnnsern geliepten christlichen mitburgern, die Gott der herr in synem weg fueren geleyten vnd bewaren woll, nit wolten bergen.

Datum Sambstag nach Quasimodo geniten Anno d. xxxo.

11.

Schreiben des Unter-Stadtschreibers von Zürich an Bern
betreffend Murner.

Zürich. Sonntag nach Pancrazius (15. Mai) 1530.

Nachdem vnser gut fründ, vnd getrűw lieb Cristenlich mit-
burger der Statt Strassburg: vnsern lieben eydtgnossen vnd
cristenlichen mitburgeren von Bern von wegen der vnerberen
beschuldigung so Doctor Murner Inen zugefűgt vff beschechnen
arrest einen rechtstag für sy namlich vff den 15 tag Juny nechst-
komend zu frűyger ratzit vor Inen zu erschnenn angesetzt:
Vnd aber der selb Murner mynen Herren glich als wol vnd nit
mynder dann die egenanten von Bern Irer eren vnd guten lűmb-
dens beschulten, Darvmb dann sy verzukter zit durch Ire rats-
frűnd genanten Hafft beschechen lassen vnd Im das zuuerkűn-
den begert: Vnd ist darvff von derselben vnser eydtgnossen ge-
sandten vnd myner Herren verordneten abgerett: Das jede Statt
vff sűllichen rechttag einen Botten, mitt einer glaublichen Cre-
dentz: Dessglich einem vollkommen versigleten gwaltsbrieff der-
vff sy vnd ob sich villicht die sach theunenn welt vff einenn
Procurator die vss zufűrenn gestelt: abfertigenn, vnd ein Jede
Statt dar zwűschend wie vnd welcher gestalt die sach an die
Hand zu nűmnen sig, ein ratschlag thun, vnd den der andern
Statt zuschicken vnd sich also desshalb mit einandern vereyn-
gen: Damit beid Stett Zürich vnd Bern gemeyner anklag vnd
meynung syhenn:

Actum Sontag nach pangracy. Anno 1530.

Vnderstattschriber

Zűrich.

12.

Aufschub des von Strassburg festgesetzten Rechtstags
in Sachen gegen Murner.

Strassburg, 6. Juni 1530.

(Staatsarchiv Bern. Pergament.)

Den Ersamen, vesten vnsern besonders vertrauwten lieben freunden vnd christlichen Mitburgeren dem Schulteissen vnd dem Rathe zu Bern Entpieten wir hanns begk Ritter der Meister vnd der Rathe zu Strassburg vnser früntlich willig dienst, Besonders vertrawt lieb freund vnd Christliche mitburger, Nachdem wir euch gegen Doctor Thomas Murner ein Rechtstag vff den fünfzehenden tag dess monats angesetzt vnd aber vns von gedachtem Murner, noch kein satt antwort zu khemen, So verkunden wir euch denselbigen tag ab das Ir den nit besuchen, sonder anheimsch vnnsers vorkery besthents erwarten wolten wir euch als vnsern geliepten, zuerhietungcostens freuntlicher gueter meynung nit verhalten, Die gott der Allmechtig In syn schutz vnd schirm bewaren well. Datum Montag den sechsten Junij Anno d. xxxo. (1530.)

13.

Schreiben von Strassburg an Bern betreffend Murner.

Strassburg, 10. Juni 1530.

(Staatsarchiv Bern.)

Den Ersamen, wysen vnsern besonderen vertrauwten lieben freunden vnd christlichen Mitburgeren dem Schultheissen vnd dem Rathe zu Bern Entpieten wir Hanns begk Ritter der Meister vnd der Rathe zu Strasburg vnser freuntlich willig dienst, Besonders vertrawt lieb freund vnd christlichen mitburger, Nachdem wir vch neherer tag den angesetzten Rechtstag gegen Doctor Thomas Murner abgeschriben mit dem begeren anheimbsch zu pleiben vnd ferner vnser bericht zu erwarten daruf frogen wir euch freuntlicher meynung zu uernemen, Wiewol ernanter Doctor Thomas anfengklich das Recht vor vns zunemen zugeschriben, wir vff solichs bewilligen, ein Rechtstag allentheilen ernennt Ime ouch doby vnser frey sicher trostung vnd gleyt

vbersandt, Ist er doch dauon gefallen vnd vns mit weytshweifender antwort begegnet, darInn er anzücht, wie er vormals gegen euch vnd ewern ouch vnsern christlichen mitburgern von Zurich Inn eim angefangkten Recht zu Lutzern hang, das ouch Ir vnnnd wir gegen einander mit christlichem Burgkrechten vnd In eim glauben vereinigt weren, dergstalt als ob er vns parthysch achtet, zudem das Im syn pension, so von vnns zugesagt, vnnnd er anstatt siner vetterlichen vnnnd mueterlichem erfals, vnnnd als sin einige narung angenommen, versperet wurde, do Ime dan armut halber solichem Rechten nachtzekommen nit möglich, mit angehengkter pitt, Ime syn zugesagte pension lassen verfolgen vnd an Inn als vnserm burgers kynd, vnser zusag nit schmelern vnd Inn syn alten tagen an den bettelstab zurichten, dann wu das nit solt bescheen, werd er vss tringender nodt verursacht, sich vff jetzigem Rechtstag eins solichen by keyserlicher mst zu beklagen vnnnd vff syns closters gueter sich lossen verwysen, mit vilmehr andern Inreden, Vnd wiewol wir angeherten sinen vsszugen nit gesettigt, sonder von Ime begert, vnns luter zuuerstendigen, ob er den Rechtstag verston oder nit welte, Ist er vns Jungst mit antwort begegnet, das er In solicher armut sey, das er den tag zu besuchen nit vermoge, noch vnder zweyen Richtern sich bethedigen lossen darzu das er nit soll noch mag vnrestituiert vnd mit leren henden vnnnd gepfendt mit jemens rechtigen, So hang er ouch zu Lutzern Im Rechten, das Ir vnd gedachte vwer vnnnd vnser christlichen Mitburger von Zürich gegen Ime begert vnnnd versprochen hand, So were euch ouch wol wissen, das Ir Ine mit zweyen Richtern weder mit verbott oder anderm solten anfallen, diwil vnnnd Ir vor vvern begerten Richtern nichts vber Inn erlangt hetten, so were er ouch das selbig Recht nit gewichen, sonder gewalt, Achtet ouch nit ze thun, das Ir beruefft vnnnd er zu gegen soliche Allegation, furtzewenden, dan es brecht vch kosten vnd entzündt vch ye mehr wider Ine, Wu ir aber nit rüwig, Will er vch des Rechten sin, wu sich das gepürt vnd vnns abermals vmb verfolgung der pension angeruffen mit vergender betrewung, wu das nit, das er sich vff syns closters guetter an stadt sins vet-

terlichen erbfalls, verwysen wolt lossen, und Wiewol nun für geliepten christlichen mitburger, wie des angezeigten Rechtsstands, so zwischen vch syn soll, kein gründtlich wissens tragen, So haben wir vch doch, Inn der suma syn fürhaben vnd darby ouch euch guter meynung vnser bedengkens nit wollen bergen, dwil gedachter Murner ein streitiger weyttschweifender Mensch, vnd dem nit zuuil, wie vch wissen ist, vnnd der pension halb nit ruwig syn wert, solt er dann ein Regress, oder Zugang vff des closters guetter, wie wir achten, er lichtlich bekommen mag, dann die selbigen der myndertheit, In vnser obergkheit, vnnd zertheilt Im Reich, ouch In etlichen der Churfürsten, Fürsten, Grauen vnnd herren landen gelegen erlangen, das solichs den closterpersonen, so daruf verwysen vnnd vnser burger syndt ein mergkliche beschwerde vnnd vnns ein nachtheil geben, das wir nach gelegenheit dieser Zeit, solichs Inn andern weg nit wol wussten abzuschaffen, dann das wir es mit der thadt vnderstunden zu furkommen das nun vch, ouch andren vnsern christl. mitburgern ouch vnns zu mergklicher verug, vrsach gebe wurde, zudem das ouch jetzt ein Rechtstag vor ougen, do syn nichtig furgeben, bey syns glichen mehr dann wir angesehen vnd zu verhietung sins vnuerschampten Vssschreyens, das vnns scherlich vberlegen vnd Inn andern obligenden vns zu nachtheil reichen möcht, ouch als wir achten vch kleins an der pension gelegen, welche alles wir vch, guter getrewer meynung zu erwegen, beuohlen haben wollen, Vnnd ist daruf an euch vnser freuntlich bitt vnd beger Ir wolt syn des Murners vnnütz geschwetz, ouch daruss folgenden schaden zuuerhieten guetlichen vnns zu gefallen, bewilligen vnnd zu geben, das Ime die pension verfolgt werde vnnd dem handel also nachdengken vnd vns Irs gemuets, by pringer diss schriftliche berichten, das wollen wir bereyts willens verdienen vnnd beschulden.

Datum frytag den x. Junij Anno d. Tricesimo.